**Zeitschrift:** Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

**Herausgeber:** Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

**Band:** - (2000)

**Heft:** 47

**Artikel:** Aufforderung zum Spiel

**Autor:** Bujnoch, Catharina

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-967698

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Aufforderung zum Spiel

VON CATHARINA BUJNOCH

FOTOS KEYSTONE UND PINO COVINO

Fast alle Kinder singen gerne und oft, gemeinsam in der Gruppe oder allein vor sich hin. Und wachsen so allmählich in die Musikkultur ihrer Umgebung hinein.

Wolfgang Amadeus Mozart galt schon früh als musikalisches Wunderkind, das die Erwachsenen mit virtuosem Klavierspiel, bald auch mit Eigenkompositionen entzückte. In einer Welt, in der die Musikwissenschaft Kinder als kleine, noch unvollkommene Musiker betrachtet, die mit zunehmendem Alter immer mehr musische Fertigkeiten beherrschen, schien das Wunderkind aus Salzburg seinen Altersgenossen um Lichtjahre voraus. Noch heute messen gängige Lehrbuchmeinungen den Erfolg der musikalischen Entwicklung von Heranwachsenden daran, wie gut sie bestehende musikalische Regeln und Nor-

*Stefanie Stadler Elmer untersucht, wie Kinder ihr Singen strukturieren.*

men – unter Berücksichtigung ihres Lebensalters – lernen. So erwartet man beispielsweise, dass das Kind ab einem bestimmten Alter Lieder korrekt nachsingen kann. Alle vorgängigen nicht oder nur teilweise gelungenen Singversuche verstehen Musikwissenschafter als uninteressante Vorstufen auf dem Weg zur Perfektion.

Diese Schwarz-Weiss-Perspektive wirft Stefanie Stadler Elmer über Bord. Die ausgebildete Psychologin und Pädagogin interpretiert in einem Forschungsprojekt an der Universität Zürich das kindliche musische Lernen aus entwicklungspsychologischer Sicht. Ihrer Erfahrung nach spiegelt die Entwicklung des musischen Könnens wider, wie Kinder in die Kultur hineinwachsen und sich ihr allmählich anpassen. Kriterien wie «richtig» oder «falsch» sind bei diesem Ansatz unwichtig. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Frage, wie Kinder ihr Singen strukturieren und wie sich dabei der Entwicklungsprozess ausdrückt.

## Genau hingehört

Wie die Regeln des Singens aufgenommen werden, beobachtete die Forscherin bei Kindern zwischen zwei und neun Jahren, die mit Hilfe eines Bilderbuchs neue Lieder lernten oder selbst welche erfanden. Ihr Singen wurde digital aufgezeichnet und analysiert (siehe Kasten).

Die Auswertung brachte Erstaunliches zu Tage. So können bereits kleine Kinder von zwei Jahren zumindest Liedpassagen sehr gut nachsingen – selbst solche mit fremdsprachlichem Text. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie die kulturellen Regeln bereits verstanden haben. Ihr Singen ist reine Imitation, ohne Rücksicht auf Konventionen. Das zeigt sich darin, dass Kinder in diesem Stadium immer wieder gegen die Regeln verstossen. Beispielsweise pausieren sie inmitten eines Wortes, um Atem zu holen. Erst ältere Kinder haben dank einem grösseren Liedrepertoire die normativen Kriterien verinnerlicht. Erfinden sie selbst Lieder, so befolgen sie dabei automatisch die musikalischen Konventionen unserer Kultur wie Reimbildung, stabile Tonart oder Schlussbildung auf dem Grundton.

Bei Kindern aller Altersstufen fällt auf, dass sie sich in erster Linie an der Zeitstruktur eines Liedes orientieren. Intuitiv scheinen sie Taktmass, Rhythmus und Wiederholungen von Melodiemotiven und Textpassagen zu erkennen. In der Regel fügen Kinder einem Lied keine Töne respektive Silben hinzu oder lassen sie weg. Fehlt ein Element, so erfinden sie einen Ersatz, damit unterm Strich die Zeitstruktur des Liedes eingehalten wird. «Die Art, wie Kinder Lieder erfinden und sich selbst dabei Regeln setzen, indem sie neben der Melodie poetische Gestaltungsmittel wie den Versfuss berücksichtigen, zeugen vom kreativen Aspekt des Singens und lassen uns Erwachsene immer wieder staunen», bilanziert die Psychologin.

## Imitieren, improvisieren

Die musikalische Entwicklung, die sich im Singen der Kinder manifestiert, lässt sich am besten als Prozess des stetigen Imitierens und spielerischen Ausprobierens verstehen. Das Kind verwendet bisher Gehörtes und Erlerntes, spielt damit, erkundet und erfindet Neues.

Auf diese Weise eignet es sich Schritt für Schritt die Konventionen über die Gestaltung von Text und Melodie und ihre parallele Organisation in Liedform an. Wächst das Kind in einer Umgebung auf, die den spielerischen Umgang mit Musik fördert, wirkt sich das positiv auf seine Entwicklung aus. Daher ermuntert die Forscherin Eltern und Erzieher dazu, Kinder nicht einfach mit musikalischen Verhaltensregeln zu belehren, die ihr unbeschwertes musikalisches Spielen in geordnete Bahnen lenken sollen. Ebenso wichtig sei es, die kindliche Phantasie, Neugier und Freude an der Musik zu erhalten.

Trennen müsse man sich von der Idee, abhängig vom Alter automatisch einen bestimmten Entwicklungsstand erwarten zu können, fordert Stadler Elmer. Und noch einen zweiten Zopf will sie abschneiden: den Mythos vom musikalischen Genie. Die Vorstellung, dass ein Mensch genetisch zum Wunderkind prädisponiert sei oder eben nicht, greift zu kurz. Vielmehr spielen bei solch musischen Ausnahmeerscheinungen verschiedenste Faktoren eine Rolle: Angefangen von einem stimulierenden sozialen Umfeld bis hin zum intensiven Üben, führt – von der Öffentlichkeit meist unbemerkt – nur ein langer, oft mühsamer Weg nach ganz oben. ■

Das Buch zum Thema: Spiel und Nachahmung – über die Entwicklung der elementaren musikalischen Aktivitäten, von Stefanie Stadler Elmer, 196 Seiten, 2000, HBS Nepomuk, Aarau.

**TONMATERIAL**

### Computergestützte Analyse

Um das Singen der Kinder wissenschaftlich untersuchen zu können, musste Stefanie Stadler Elmer zunächst einen Weg finden, um die vielfältigen vokalen Äusserungen überhaupt beschreiben zu können. Denn die konventionelle Musiknotation unseres Kulturkreises kennt keine Ausdrucksform für Elemente, die von den Regeln abweichen, wie Zwischentöne oder «Wackler».

Auch Analyseverfahren der Phonetik und Elektroakustik erweisen sich als unzureichend, um die kindlichen Eigenheiten zu erfassen. So musste die Forscherin eine eigene Notation entwickeln. Unterstützung fand sie bei ihrem Mann, einem theoretischen Physiker. Gemeinsam erarbeitete das Ehepaar eine Methode zur computergestützten Analyse des Tonmaterials und entwickelte eine spezielle Notenschrift, um das Gehörte schriftlich darzustellen. Zusätzlich zu den konventionellen Tönen und Wortsilben vermittelt diese Notation unter anderem, ob ein Ton stabil gehalten wird oder wackelt, ob das Kind ein auf- oder ein absteigendes Glissando singt oder gesprochene Silben dazwischenschiebt.

Details zu der Analysemethode finden sich unter http://monet.physik.unibas.ch/~elmer/pa

*Der spielerische Umgang mit Musik fördert die gesamte Entwicklung von Kindern.*